

Umweltethische Streitkultur

Die Transformation zu einer klimaneutralen Gesellschaft bis zur Mitte des Jahrhunderts ist eine Voraussetzung für Gerechtigkeit, Frieden und Zukunftsfähigkeit unserer Zivilisation. Es fehlt dafür nicht primär an ökologischem Wissen und technischen Möglichkeiten, sondern an einem tieferliegenden Wandel der kulturellen Grundeinstellungen. Theologisch ist die Umweltkrise deshalb „religionsproduktiv“: Sie stellt eine neue Rahmung der Frage nach einem sinnvollen Leben, nach Hoffnung und nach Gott in der Natur dar.

Umweltethik, Kulturwandel, Religionsproduktivität, Schöpfungsethik

Markus Vogt ist Professor für Christliche Sozialethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er berät seit 30 Jahren der Deutsche Bischofskonferenz in ökologischen Fragen und ist Sprecher des 2023 gegründeten Münchener Zentrums für Nachhaltigkeit.

Die Diskrepanz zwischen dem Wissen um die katastrophalen Auswirkungen des Klimawandels und der Trägheit, die wirksamen Klimaschutz verhindert, wächst. Die Folge davon ist, dass Umweltethik zunehmend „polemogen“ werden muss, also streitbar und unbequem. Ein aktuelles Beispiel dafür ist der Appell „Für eine menschen- und lebensfreundlichere Klimapolitik“ vom 17.10.2023, den inzwischen (Stand: 31.12.2023) mehr als 4.000 Theolog*innen aus Deutschland unterschrieben haben.

Langstreckenlauf

Zugleich ist die notwendige Transformation hin zu einer postfossilen Gesellschaft jedoch – um ein Bild zu gebrauchen – kein Sprint, sondern ein Langstreckenlauf, bei dem es darauf ankommt, die Breite der Gesellschaft mitzunehmen und langfristig wirksame Maßnahmen des Umsteuerns in den Blick zu nehmen. Gefordert ist dabei nichts Geringeres als eine „kulturelle Revolution“ hinsichtlich der leitenden Wertvorstellungen von Entwicklung und Wohlstand und des Naturverhältnisses. Dies ist die Leitthese meines Buches *Christliche Umweltethik*.



*Grundlagen und zentrale Herausforderungen*¹. Das Buch bietet in 22 Kapiteln, die sich auch einzeln lesen lassen, ein Kompendium der wichtigsten Themen der Umweltethik. Einige seiner konzeptionellen Leitideen werden im Folgenden vorgestellt.

Umfassender Struktur- und Kulturwandel

► Umweltethik ist ein noch junges interdisziplinäres Forschungsfeld, das im Kern keine Bereichsethik darstellt, sondern ein Querschnittsthema für die Ambivalenzen der Moderne. Daraus folgt, dass über einzelne Probleme wie Tier-, Biodiversitäts- oder Klimaschutz hinaus eine neue Definition von Fortschritt, Entwicklung und Freiheit erforderlich ist.

► Für die notwendige Transformation hin zu einer klimaneutralen Gesellschaft fehlt es nicht primär an ökologischem Wissen und technischen Möglichkeiten, sondern an einem tieferliegenden Wandel der kulturellen Grundeinstellungen. Wir sind kollektiv in Gewohnheiten, Denkmustern und Strukturen gefangen, die uns oft daran hindern, das ökologisch Vernünftige zu tun. Für die Ethik geht es dabei nicht primär um ein Begründungsdefizit, sondern vor allem um eine Transformationsethik zugunsten einer kollektiv und langfristig aufgeklärten Willensbildung und Handlungsermöglichung.

► Die Aufgabe besteht darin, die Vorstellungen des guten Lebens sowie die gesellschaftlichen Strukturen, die dieses Streben organisieren sollen, mit den Bedingungen der Natur zu vermitteln. Die ökologischen Herausforderungen sind so tiefgreifend, dass man ihnen nicht mit der Formulierung einiger moralischer Vorschriften, Tugenden und Pflichten gerecht werden kann. Nur wenn diese in einem umfassenden Struktur- und Kulturwandel verankert sind, werden sie hinreichende Kraft für die nötigen Transformationen entfalten.

Gerechtigkeit im Zusammenspiel ökologischer, sozialer und ökonomischer Herausforderungen

► Bei der ökologischen Frage geht es im Kern um eine normative Herausforderung, d. h. um eine globale, intergenerationelle und ökologische Erweiterung des Gerechtigkeitsdenkens, das jedoch unter den Bedingungen einer freiheitlichen, pluralistischen Gesellschaft adressatenspezifisch differenziert und institutionell verankert werden muss.

¹ Der Band ist erschienen Freiburg 2021, 2. Aufl. 2022, die englische Ausgabe erscheint bei Brill im Januar 2024.



► Das Konzept der Nachhaltigkeit ist nicht die Summe ökologischer, sozialer und ökonomischer Herausforderungen, sondern deren Wechselwirkung, die systemisch analysiert, kulturspezifisch entfaltet und im Blick auf Transformationskonflikte konkretisiert werden muss.

Die Religionsproduktivität der Umweltkrise

► Die beiden Schlüsseltexte des Jahres 2015, Die *Sustainable Development Goals* der UNO (SDGs) und die Umweltenzyklika *Laudato si'* (LS) ergänzen sich wechselseitig. LS ist der wichtigste Text zur ethischen und kulturellen Tiefendimension der nötigen ökologischen Umkehr.

► Theologisch ist die Umweltkrise „religionsproduktiv“, d. h. eine neue Rahmung der Frage nach Gott, nach einem sinnvollen Leben, nach Hoffnung und nach dem, was wirklich zählt. Sie erfordert, Gott neu in der Naturbeziehung sowie im Ringen um Gerechtigkeit zu entdecken. Die ökologische Krise ist ein „Zeichen der Zeit“, sie stellt einen *locus theologicus* für die Gottesfrage heute dar. Der gekreuzigte Christus offenbart sich gegenwärtig in der geschundenen Schöpfung.

► Da keine Religion oder Nation die Herausforderungen allein bewältigen kann und die Befähigung zu globaler Verantwortung zu einer Überlebensbedingung unserer Zivilisation geworden ist, braucht es einen interreligiösen und interkulturellen Dialog, der für die christliche Theologie in ein kritisches „rethinking our own religion“ mündet.

► Dabei ist offensichtlich, dass die christlichen Kirchen keineswegs hinreichende Antworten auf die ökologischen Herausforderungen parat haben. Sie müssen sich selbst hinsichtlich des Naturverhältnisses wandeln, um nicht Teil des Problems, sondern stärker Teil der Lösung zu sein. Im Anspruch des biblischen Ethos radikaler Umkehr und Erneuerung wird christliche Umweltethik als Transformationsethik konzipiert. Nur in einer auch zu Selbstkritik bereiten Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition kann christliche Umweltethik die oft vergessenen Schätze einer praxisrelevanten Schöpfungsverantwortung heben und neu entdecken.

Christliche Umweltethik. Raus aus der Defensive

► Lange war christliche Umweltethik defensiv von der Verteidigung gegen den Vorwurf des Anthropozentrismus des biblischen Herrschaftsauftrages geprägt. Dieser hat in Verbindung mit der neuzeitlichen Subjekt-Objekt-Dichotomie eine fatale Wirkung entfaltet. Die Balance, den Menschen konsequent als Teil der Natur zu denken, ohne dabei seine einmalige Verantwortung als sittliches



Subjekt unsachgemäß einzuebnen, ist eine Kernfrage jeder Umweltethik. Dabei sollte die Anthropozentrik jedoch nicht einfach durch eine Biozentrik mit naiv-schillerndem Lebensbegriff ersetzt, sondern zugunsten eines verantwortungsethischen, anthroporelationalen und ökologisch eingebetteten Humanismus differenziert werden.

► Umweltethik hat systematisch mit der Vergesellschaftung von Naturbelastungen zu tun: Die Schädigung oder Zerstörung von Naturräumen sowie die Ausbeutung von Naturressourcen zeitigt zugleich soziale Exklusionen und Belastungen. Deshalb muss jede Umweltethik heute ökosozial verfasst sein. Gerade die Verflechtung sozialer – also zwischenmenschlicher oder gesellschaftlicher – mit ökologischen Prozessen ist in besonderer Weise Thema der Umweltethik.

Bildung für Nachhaltigkeit

► Kreativität, soziale und technische Innovationen sowie Bildung zählen zu den wichtigsten Quellen der Zukunftsfähigkeit. Bildung für Nachhaltigkeit muss vor allem zu vernetztem Denken befähigen, aber auch zur Fähigkeit zu unterscheiden zwischen faulen Kompromissen, die die Radikalität der nötigen Transformation aus dem Blick verlieren, und guten Kompromissen, die dem nötigen demokratischen Ausgleich in Dilemmasituationen und bei „wicked problems“ wie dem Klimawandel Rechnung tragen.

Kritische Auseinandersetzung mit dem Projekt der Moderne

Was die ethische Reflexion über Umweltfragen so schwierig macht, sind nicht zuletzt uneinheitlich gebrauchte Begriffe. Schon bei der Bezeichnung des Gegenstandsbereichs gehen die Ansichten grundlegend auseinander: Impliziert der Begriff „Umwelt“ nicht schon eine funktionale, auf den Menschen und seine Nutzungsinteressen bezogene Perspektive? Sollte man von daher nicht andere Begriffe zur Einordnung des Themas bevorzugen, zum Beispiel Naturethik, Bioethik, Geoethik, Ökologische Ethik, Ökologische Sozialethik oder Mitweltethik? Aus theologischer Sicht läge der Terminus „Schöpfungsethik“ nahe. Für jede der Alternativen gibt es durchaus starke Argumente. Dennoch verdeutlicht die Bezeichnung „Christliche Umweltethik“ entscheidende Perspektiven am prägnantesten:

► Der Begriff Umwelt hat einen relationalen Fokus: Umwelt ist das, was von Lebewesen als solche wahrgenommen, erlebt, genutzt und gestaltet wird.

► Der nüchterne Begriff Umwelt ist politisch und international anschlussfähig. Er ist breit angelegt und integriert wichtige Felder wie z. B. Technikfolgenabschätzung.



Ethisch entscheidend ist letztlich nicht, welchen Begriff man wählt, sondern ob man sich der damit verbundenen Implikationen bewusst ist und diese mit anderen Perspektiven ins Gespräch bringt. Dies ist für die Umweltethik deshalb besonders virulent, weil hier extrem unterschiedliche Wertungen und Weltbilder aufeinandertreffen. In ihrer Tiefendimension ist sie eine kritische Auseinandersetzung mit dem durch Fortschritt, Rationalismus, Technisierung und Wohlstandsstreben geprägten Projekt der Moderne. Nicht wenige Umweltethiker*innen halten dieses aus Sorge um die Integrität der Natur sowie die Ressourcenbasis für die Existenzsicherung künftiger Generationen für grundlegend fragwürdig. So ergeben sich tiefgreifende Spannungen innerhalb der Umweltethik, insofern diese teils als Gegendiskurs zur Moderne verstanden wird und teils als Impulsgeberin einer „ökologischen Modernisierung“.

Heftige Konflikte. Naturrecht, Normen, Nachhaltigkeit

Vor diesem Hintergrund sind mit umweltethischen Fragen oft starke Wertungen und entsprechend heftige Konflikte verbunden. Dies macht die Debatten der Umweltethik bisweilen anstrengend, aber auch spannend. Viele Umweltdiskurse laufen auf normative Fragen zu. Auch von vermeintlich deskriptiven Zugängen aus scheint es oft kein großer Schritt zu weitreichenden Wertungen. So beschreibt beispielsweise kaum jemand die Zunahme von Plastik in den Weltmeeren ohne implizite Wertungen. In der Art und Weise der Wahrnehmung von scheinbar neutralen, objektiven Fakten verstecken sich normative Vorentscheidungen. Umweltethik braucht deshalb einen wissenschaftstheoretischen Zugang, um die mit den jeweils verwendeten Analysemodellen verbundenen Perspektivierungen und Wertungen aufzudecken und einem ethischen Diskurs zugänglich zu machen. Die methodische Grundfrage der Umweltethik wird jenseits des Naturalismus im Übergang von Situationsbeschreibungen zu moralischen Postulaten verortet. Umweltethische Normen sind zu einem großen Teil gemischte Normen, die empirische Fakten integrieren, ohne zu einem bloßen Anwendungswissen zu werden. Methodisch kann die Umweltethik sehr viel von einer kritischen Reflexion des philosophischen und theologischen Naturrechts profitieren.

In der Suche nach einer systematischen umweltethischen Reflexion müssen zunächst typische Muster, blinde Flecken, aber auch Aufgaben und Kompetenzen der Ethik in dem vielschichtigen ökosozialen Krisendiskurs analysiert werden. Im theologischen Zugang werden dynamisch-schöpfungstheologische und interreligiöse Aspekte der Umweltethik ebenso aufgegriffen wie lehramtliche Entwicklungen hinsichtlich der Aussagen von Päpsten und Bischofskonferenzen zu Umweltfragen. Als konzeptionelle Leitbegriffe der Umweltethik werden dabei Ressourcengerechtigkeit, intergenerationelle Verantwortung, Risikomündigkeit,



- 62 Tierethik und Nachhaltigkeit entfaltet. Handlungsfelder, in denen diese konkretisiert werden, sind u. a. Energiewende, Grüne Gentechnik, Konsumethik, Bevölkerungsentwicklung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Dabei ergeben sich in den Grundsatzfragen wie in den konkreten Handlungsfeldern zahlreiche offene, kontrovers diskutierte Fragen, die keineswegs abschließend geklärt werden können. So zielt das Buch zur Umweltethik insgesamt auf Denkanstöße für eine umweltethische Streitkultur.